Gegründet 1860

Westfälischer Telegraph

80. Jahrgang

Mendener Heimat-Blatt Zeitung

Fröndenberger Nachrichten · Lendringser Zeitung

Einzige in Menden gedruckte Zeitung

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Rotationsdruck und Verlag: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. — Geschäftsstelle: Menden, Iserlohnerstraße 35. — Fernsprech-Sammelnummer 2017 Menden. Bezugspreis monatlich RM. 1.90 zuzüglich 30 Pfg. Botenlohn — Durch die Post 2.56 RM

Bei Eintritt höherer Gewalt, Papier- und Strommangel besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise laut unserer Preisliste Nr. 6 vom 1. Juli 1939, deren Bestimmungen für alle Anzeigenaufträge gelten. — Beilagen werden nicht angenommen. Anzeigenschluß am Vorabend 6 Uhr

Nr. 250 · Dienstag, den 22. Oktober 1940 · Jahrgang 1940

Brände im Großtanklager Thameshaven

Erfolgreiche Angriffe der Luftwaffe auf Versorgungsziele, Dock- u. Hafenanlagen der britischen Hauptstadt und andere Städte in Süd- und Mittelengland / Verminen britischer Häfen fortgesetzt

Britenbomben auf Wohnviertel

Berlin, 21. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot hat einen britischen Hilfskreuzer von über 10 000 BRT. versenkt.

Durch die Beteiligung ihrer Unterseeboote an der Vernichtung der beiden britischen Geleitzüge hat Kapitänleutnant Bleichrodt die Erfolge seiner jetzigen Fahrt gegen den Feind auf 53 300 BRT., Kapitänleutnant Schepke auf 40 565 BRT. gesteigert.

In den Abendstunden des 20. Oktober versenkten Torpedoflugzeuge an der englischen Ostküste drei stark gesicherte Handelsschiffe mit insgesamt 20 000 BRT.

Leichte Kampffliegerverbände führten auch gestern Vergeltungsangriffe auf die britische Hauptstadt und andere Städte in Süd- und Mittelengland durch. Dock- und Hafenanlagen, sowie lebenswichtige Versorgungsziele wurden erfolgreich mit Bomben belegt. Im Großtanklager von Thameshaven brachen nach den Angriffen weithin sichtbare neue Brände aus. Im Laufe des Tages und in der Nacht kam es zu mehreren, für uns siegreichen Luftkämpfen. In der Nacht verstärkten schwere Kampfverbände die Angriffe auf London und warfen große Mengen von Bomben aller Kaliber, die zu beiden Seiten der Themse zahlreiche weitere Brände und schwere Zerstörungen hervorriefen. Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland und Hafenanlagen an der britischen Westküste waren ebenfalls das Ziel wirkungsvoller Bombenangriffe.

Wie bereits bekanntgegeben, beschoß schwere Artillerie des Heeres und der Kriegsmarine zwei große feindliche Handelsdampfer im Hafen von Dover. Die Schiffe und die Hafenanlagen wurden mit einer Reihe deckender Salven belegt, die schwere Verheerungen anrichteten. Im Anschluß hieran beschoß eine feindliche Fernkampfbatterie die französische Kanalküste mit wenigen Schüssen, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge flogen in der letzten Nacht in Deutschland ein und warfen auf die Reichshauptstadt und an anderen Stellen Bomben. Als einziges militärisches Ziel ist eine Gleisanlage in Westdeutschland getroffen worden, ohne daß eine Verkehrsunterbrechung eintrat.

Im übrigen wurden bei Angriffen auf Wohnviertel einige Häuser zerstört und mehrere Zivilpersonen getötet.

Der Gegner verlor gestern 19 Flugzeuge, davon im Luftkampf 16, durch Flakartillerie drei, von denen eines über Berlin abgeschossen wurde. Vier eigene Flugzeuge werden vermißt.

•

Nach einem besonders unruhigen Sonntag hat London wiederum eine Nacht in den Luftschutzkellern verbringen müssen, und der britische Rundfunk meldet am Montagmorgen, daß besonders viele Brandbomben auf weite Gebiete der britischen Hauptstadt fielen, die dementsprechend eine große Anzahl von Feuersbrünsten hervorgerufen hatten.

Nach der Darstellung von Radio London zeichneten sich die nächtlichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf England besonders dadurch aus, daß ausnahmsweise die Bombenabwürfe auf London selbst nicht die heftigsten waren, sondern daß gewisse Städte und Gegenden in den Midlands und Wales mindestens ebenso von schweren Angriffen heimgesucht wurden.

Bei den letzten Luftangriffen auf London sind aufs neue zahlreiche Gebäude im Zeitungsviertel der Stadt getroffen worden. Es ist anzunehmen, daß bisher folgende Zeitungshäuser durch Bombentreffer beschädigt worden sind: die „Times", „Daily Expreß", „Daily Herald", „Evening Standard", sowie aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Reutergebäude und verschiedene Londoner Vertretungen größerer Provinzzeitungen, die fast ausschließlich ihre Geschäftsräume in den Häusern der Fleet Street haben.

Die Verkehrsschwierigkeiten in der britischen Hauptstadt haben in den letzten Tagen und Wochen derartigen Umfang angenommen, daß die Behörden nun beabsichtigen, eine völlige Neuregelung des öffentlichen Verkehrs in der Hauptstadt bzw. außerhalb Londons einzuführen. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Regelung des Verkehrs in den Morgen- und Abendstunden, wenn die Bevölkerung aus der Umgegend in die City zu ihren Arbeitsplätzen fährt, oder umgekehrt, wenn des Abends die große Wanderung aus der Stadt heraus einsetzt.

Spanischer Dampfer beschossen

Rio de Janeiro, 21. Okt. Der im Hafen von Rio de Janeiro eingetroffene spanische Passagierdampfer „Cabo de Hornos" wurde bei der Fahrt nach Südamerika von einem englischen Trawler ohne jede Warnung mit mehreren Salven beschossen. Das englische Kriegsschiff passierte den Kurs des spanischen Dampfers, ohne ihn anzuhalten, und eröffnete kurz darauf aus einer Entfernung von sechs Meilen das Feuer, dem der „Cabo de Hornos" nur durch größere Geschwindigkeit entging.

Italiener bombardieren Geleitzug

Zwei kleinere Kriegsschiffe im Hafen von Perim versenkt

Rom, 21. Okt. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Nordafrika Erkundungstätigkeit. Einige feindliche Luftangriffe verursachten keinen Sachschaden, es gab zwei Verwundete.

In Ostafrika wurde bei einem Zusammenstoß einer Patrouille mit feindlichen Lastkraftwagenkolonnen an der eriträischen Grenze der Gegner zum Rückzug gezwungen.

Unsere Luftwaffe bombardierte die feindlichen militärischen Stellungen bei Habbas Wein (Kenia), den Flughafen Waijr, motorisierte Truppen auf der Straße Waijr—Gherille und in der Umgebung von Arbo, sowie im Roten Meer einen von Kriegsschiffen begleiteten feindlichen Geleitzug.

Bei dem im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag erwähnten Luftangriff auf den englischen Stützpunkt Perim wurden — wie nachträglich festgestellt wurde — zwei kleinere dort stationierte Kriegsschiffe versenkt.

Feindliche Flugzeuge bombardierten Decamere, wobei es unter der eingeborenen Bevölkerung einen Toten und elf Verwundete gab, leichter Schaden an Baracken; ferner wurden wirkungslos Bomben abgeworfen auf Asmara, Gura, Agordat und Massaua.

Von der Schweiz kommend, wurden vom Feind Luftangriffe auf oberitalienische Ortschaften durchgeführt.

In Verona wurden ein Privathaus und ein Wohltätigkeitsinstitut beschädigt, wo 60 Waisen und 150 Arme untergebracht waren. Insgesamt sind drei Tote und zwölf Verwundete zu beklagen. In der Provinz Pavia wurden zwei Wohnhäuser zerstört, wobei es vier Tote und einen Verwundeten gab. In der Provinz Alessandria wurden drei Häuser zerstört, eine Person getötet und zwei verwundet, eine davon schwer. In der Ortschaft Borgi Vorezzi (Savona) wurden in einem Gehölz kleine Brände verursacht, eine Kirche schwer getroffen und die benachbarten Häuser leicht beschädigt, ohne Personen zu verletzen. Bei zwei anderen Ortschaften wurden Bomben auf freies Feld abgeworfen.

Alarm in der Schweiz

Genf, 21. Okt. In der Nacht zum Montag wurde, wie der schweizerische Armeestab mitteilt, das Gebiet der Schweiz durch englische Flieger erneut mehrfach verletzt. Die Einflüge erfolgten über den Jura mit Flugrichtung Südosten. An mehreren Orten hat die schweizerische Erdabwehr das Feuer eröffnet. Der Luftalarm wurde, wie man weiter erklärt, nacheinander in Neuenburg, Zürich, Lausanne, Bern, Genf und in Wallis gegeben. Von dort konnten die englischen Flieger, die sich in einer Höhe von ca. 3000 Meter gehalten haben sollen, beobachtet werden, wie sie sich dem Simplonpaß zuwandten. Auch diesmal scheinen die Engländer über die Schweiz zurückgekehrt zu sein, wie aus dem nachfolgenden zweiten Alarm hervorgeht, was natürlich die absichtliche Verletzung der schweizerischen Neutralität bestätigt. Die erneute Störung hat in der Bevölkerung große Erregung ausgelöst.

Himmler bei Franco

Madrid, 21. Okt. Außenminister Serrano Suner empfing Reichsführer SS Himmler zu einer längeren Unterredung. Der Reichsführer begab sich dann in Begleitung des Botschafters in den Pardo-Palast des spanischen Staatschefs. Am Montagmorgen begab er sich in Begleitung des Sekretärs der Falange, Minister Gamero, des Grafen Mayalde und des deutschen Botschafters von Stohrer sowie der deutschen Waffenattachés nach dem 50 Kilometer von Madrid am Fuß der Sierra Guadarrama gelegenen Monasterium Escorial, um am Grabe des Nationalhelden Jose Antonio de Rivera einen Kranz niederzulegen. Anschließend wurde die Fahrt nach Toledo angetreten, wo die Ruinen des Alkazars, der nationalen Weihestätte, besichtigt werden.

Ein imperiales Spanien

Madrid, 21. Okt. In diesem Jahre hat Spanien den Jahrestag der Entdeckung Amerikas, das Fest seiner imperialen Tradition, mit besonderer Freude und Erhebung gefeiert, weil es nach langen inneren Wirren wenigstens grundsätzlich zu der alten imperialen Linie zurückgefunden hat, wenngleich die Verwirklichung dieser Selbstbesinnung in realen Handlungen nach außen natürlich nur langsam in Erscheinung treten kann.

Es ist schon viel damit gewonnen, wenn man sich beständig die frühere Größe als erstrebenswert neues Ziel vor Augen hält. Diesem Zweck dient das nationalsyndikalistische Schrifttum des jungen Spanien, welches die große Epoche der spanischen Geschichte popularisiert und daraus die Lehren für die Zukunft ableitet. Diesem Zweck dienen auch die Ausstellungen geschichtlicher und kulturpolitischer Natur, welche die Falange überall in Spanien veranstaltet, um ihre Grundsätze aus der Vergangenheit zu belegen und zukunftsweisend den Massen näherzubringen.

Neuer Angriff auf Burma-Straße

Lastwagenkolonnen und Munitionsfabrik bombardiert

Tokio, 21. Okt. Japanische Marineflugzeuge führten am Sonntag einen zweiten Bombenangriff auf die von den Engländern zur Verlängerung des Krieges in China vor einigen Tagen wieder eröffnete Burma-Straße durch. Sie hatten den Auftrag, vor allem wichtige Brücken zu zerstören.

Dieser Auftrag ist, wie die Berichte besagen, trotz teilweise schlechter Sicht und Wolkenbildung über den Gebirgen der Provinz Yünnan erfolgreich durchgeführt worden. Außerdem haben die Flugzeuge mehrere Lastwagenkolonnen angegriffen, auseinandergesprengt und zerstört. Eine zweite Bomberformation hat erneut in der Gegend südwestlich von Möngest militärische wichtige Fabrikanlagen angegriffen und erfolgreich u. a. eine Munitionsfabrik bombardiert.

Große Militärparade in Tokio

Nachdem erst kürzlich in den Gewässern Yokohamas eine Flottendemonstration stattfand, wurde Montagmorgen vor dem Kaiser in Tokio eine große Militärparade abgehalten. Von den frühesten Morgenstunden an marschierten auf dem Paradeplatz Yoyogi unter dem Oberbefehl des Prinzen General Asaka 50 000 Mann der verschiedensten Waffengattungen auf. Unter dem Kaisersalut und der Nationalhymne erschien der Kaiser, der mit seinem Gefolge und in Begleitung ausländischer Militär-, Marine- und Luftattachés die Front der angetretenen Formationen abritt. Dann nahm der Kaiser die Parade ab, an der 200 leichte und schwere Tanks und 500 Flugzeuge teilnahmen.

Nach der zweistündigen Parade richtete der Kaiser eine kurze Ansprache an die Truppen, auf die Kriegsminister Tojo erwiderte. Der Parade wohnten 30 000 Angehörige gefallener japanischer Soldaten aus ganz Japan bei, die zur Wallfahrt nach dem Yasukunischrein in Tokio weilten, sowie rund 100 000 Zuschauer, darunter zahlreiche führende Persönlichkeiten der Militär- und Zivilverwaltung sowie des Diplomatischen Korps.

Ernste finanzielle Lage

des Englischen Roten Kreuzes

Amsterdam, 21. Okt. Lord Southwood sprach am Sonntag im englischen Rundfunk über die finanzielle Lage des Englischen Roten Kreuzes. Er betonte, daß die unerwartet heftigen deutschen Luftangriffe auf englische Städte und insbesondere auf London „große Anforderungen an die Kassen des Roten Kreuzes stellten. Wenn die Ausgaben wie bisher anhalten, oder sich etwa noch steigern werden, werde die Arbeit des Roten Kreuzes bald ernsthaft gefährdet sein. Es bestehe sogar Gefahr, daß die ganze Organisation zusammenschrumpfe, wenn nicht neue Mittel bereitgestellt würden

Die belagerte Festung

Zauberkunststückchen und Zahlenbluff, das sind die primitiven Mittel, mit denen Churchill über die katastrophale Lage seines Landes hinwegtäuschen will. In diesen Lügenapparat hat er auch den General Sir Walther Kirk eingespannt, der dieser Tage im englischen Rundfunk die aufgeregten Nerven des englischen Volkes mit der Versicherung zu beruhigen suchte, Deutschland werde sich totsiegen, so wie es im Weltkrieg der Fall gewesen sei.

Damit widerspricht dieser Prophet seinen eigenen Landsleuten, die bis in die letzten Tage hinein in wahrer Erkenntnis der Lage ihres Landes festgestellt haben, England sei eine belagerte Festung. Diese Kennzeichnung der Lage ist gleichzeitig die beste Widerlegung der Gedankengänge des Generals.

Tatsächlich haben sich gegenüber dem Weltkrieg die Rollen völlig verändert. Damals waren wir die Belagerten und vermochten weder den militärischen noch den wirtschaftlichen Belagerungsring trotz heroischer Ausbruchsversuche zu zersprengen. Auch diesmal glaubte England uns auf gleiche Weise abwürgen zu können, es hatte dabei allerdings nicht mit dem Genie Adolf Hitlers gerechnet, der in weiser Voraussicht Deutschland in jeder Hinsicht gegen die Bedrohung durch England gesichert hatte. Politisch hat er den Einkreisungsring bereits vor Kriegsbeginn zerschlagen und die Briten selbst auf ihre Insel zurückgetrieben.

Durch die Gewinnung der gesamten Atlantikküste vom Nordkap bis an die Pyrenäen hat sich die deutsche Wehrmacht die erforderliche Ausgangsbasis geschaffen, um aus nächster Nähe den Angriff gegen die Pirateninsel vorzutragen. Seit 1½ Monaten hämmert nun die deutsche Luftwaffe auf England und zahlt damit den Briten tausendfach alles heim, was sie bisher an feigen Ueberfällen auf die deutsche Zivilbevölkerung verübt haben.

Es ist ein gewaltiges Ringen zwischen zwei großen Mächten, das natürlich nicht in kurzer Zeit entschieden werden kann, sondern entsprechend der Größe der Machtfaktoren sich über eine längere Frist erstreckt. England verfügt im eigenen Lande über große Hilfsquellen, zahlreiche Rüstungswerke, ungeheure Vorräte, viele Werften und Häfen. Die Vernichtung dieser kriegswichtigen Anlagen erfordert naturgemäß gewisse Zeit.

Immerhin hat der deutsche Vergeltungsangriff heute schon so große Erfolge gezeitigt, daß uns der Sieg nicht mehr genommen werden kann, selbst dann nicht mehr, wenn wir nicht mehr große offensive Schläge führen, sondern sich die Dinge so weiterentwickeln lassen, wie es jetzt geschieht. Wir unterschätzen die Briten nicht und wissen, daß sie zähe sind. Aber unser Siegeswille überwindet alle Hindernisse und wird das Inselvolk endgültig zu Boden zwingen.

Gerade in den letzten Tagen hat die deutsche Kriegsmarine, und vor allem die deutsche U-Boot-Waffe, dem Britenvolk schwerste Schläge versetzt. Wenn der „Manchester Guardian" sich vor einiger Zeit zu der Wahrheit aufgerafft hat, die U-Boot-Gefahr sei niemals größer gewesen, als zur Zeit, und die Gefährlichkeit der deutschen U-Boote sei selbst gegen Geleitzüge weit stärker als die britische Admiralität vor dem Kriege vermutet habe, so war das diesmal ausnahmsweise eine richtige Prophezeiung aus englischem Munde.

44 britische Dampfer, beladen mit kriegswichtigen Gütern jeder Art, sind angesichts der rettenden Häfen von deutschen U-Booten auf den Meeresgrund geschickt worden. Es handelte sich um einen planmäßigen deutschen U-Boot-Angriff auf jene ganz großen Geleitzüge, die von den Engländern jenseits des Atlantik zusammengestellt und mit besonderer Vorsicht durch die Gefahrenzone an die britische Küste geleitet werden.

In zwei Tagen hat England 327 000 BRT. Handelsschiffsraum verloren. Das sind außerordentlich empfindliche Verluste für die britische Volkswirtschaft und eine schwere Enttäuschung für die Plutokratenclique, der durch die Vernichtung der Kriegsmaterialtransporte ein gewaltiger Strich durch ihre Kriegsverlängerungspläne gemacht worden ist. Der Verlust trifft die Engländer umso härter, als die heimische Produktion von Kriegsmaterial und Lebensmitteln dauernd durch die schweren deutschen Luftangriffe gehemmt wird.

Die Versenkung der 44 Dampfer ist aber gleichzeitig ein gewaltiger Prestigeverlust für England in der ganzen Welt. Erleidet die englische Handelsflotte doch gerade an der britischen Westküste den schwersten Schaden, also

Verbotenes Fahren bei Alarm

In letzter Zeit ist vielfach beobachtet worden, daß nach Auslösung des Fliegeralarms Kraftdroschken und private Kraftwagen die Straßen durchfahren, deren Insassen sich in Gaststätten usw. aufgehalten haben und nunmehr auf schnellstem Wege nach Hause streben. Ein derartiges Verhalten ist nach den bestehenden Vorschriften verboten und strafbar. Im Interesse des allgemeinen Luftschutzes ist die Polizei angewiesen worden, verbotenen Fahrzeugverkehr bei Fliegeralarm zu unterbinden und die Beteiligten zur Verantwortung zu ziehen.

dort, wo sich England seit Jahrhunderten als unbestrittener Herrscher fühlte. Schon vor wenigen Tagen haben die deutschen Zerstörer durch ihren kühnen Vorstoß in den Bristol-Kanal, der seit jeher der Macht der englischen Flotte allein unterstand, der Welt den Beweis geliefert, daß England auch vom Westen her umklammert ist und daß seine große Flotte nicht imstande ist, den Weg zum Ozean offen zu halten.

Im Kanal wird der britische Schiffsverkehr durch das Feuer der deutschen Küstenartillerie sowie durch die kühnen Vorstöße der Luftwaffe unterbunden, und im Westen und Norden des Inselreiches schneiden deutsche U-Boote die Zufuhr aus Uebersee ab. Im Weltkrieg hat England uns durch die Hungerblockade gegen Frauen und Kinder niedergezwungen, heute sitzen wir dem Briten mit der Faust an der Kehle, und niemals wird er diesem Griff entrinnen.

„Magnetische Ballonsperren"

„Flakgranaten mit Benzin gefüllt" — Blühender Blödsinn britischer Erfinder

Genf, 21. Okt. „Daily Mail" hat einen Wettbewerb ausgeschrieben, um Vorschläge aus dem Leserkreis „zur Bekämpfung der deutschen Nachtjäger" zu erhalten. Hier kann sich die schon seit langem ausgebrochene Erfindungsmanie der Engländer so recht austoben.

Ein Brite, der darüber zornig ist, daß die Ballonsperren die deutschen Nachtbomber nicht im geringsten aufhalten, meint, man sollte doch eine magnetische Ballonsperre einrichten. Ballone, die stark elektrisch geladen sind, sollten die Flugzeuge einfach in die Sperre hineinziehen. Dieser technisch anscheinend ungewöhnlich tüchtige Leser möchte außerdem Flakgranaten mit Benzin füllen.

Ein anderer Leser, dessen Zuschrift in dem Wettbewerb veröffentlicht wird, ist für Rauchgranaten, die eine „höchst entflammbare Mischung" enthalten, die von den Auspuffgasen des Flugzeuges in Brand gesetzt werden soll. Ebenso einleuchtend klingt der Vorschlag eines Wettbewerbsteilnehmers, ganz einfach durch besondere Strahlen — über die er sich allerdings leider nicht äußert — die Kompasse der angreifenden Flugzeuge so in Unordnung zu bringen, daß die Flieger sich, wenn sie sich nach diesen richten, „plötzlich über dem Meere befinden," wo man ein paar Scheinbrände entzünden sollte, um die Täuschung vollkommen zu machen.

Der Leser nimmt mit Recht an, daß die deutschen Flugzeuge dann ihre gesamten Bomben statt auf London, in den Kanal werfen würden. Die „Daily Mail" nimmt diesen blühenden Blödsinn vollkommen ernst und meint, einige Vorschläge des Wettbewerbs seien neu, einige alt, sämtliche aber seien interessant.

Auf ungeschützte Orte

Die „Kämpfer für die Zivilisation" bombardierten ein Dorf und eine kulturhistorisch wertvolle Burg

Köln, 21. Okt. Nachdem sich mehrere Nächte lang kein englischer Flieger in Westdeutschland hatte sehen lassen, erschienen sie wieder einmal in der Nacht zum Montag. Wie so oft zuvor, so war nicht diese oder jene militärische Anlage oder irgendein wehrwirtschaftliches Werk das Ziel ihrer Bomben, sondern wieder einmal ein kleines Bauerndorf mit seiner unter Denkmalschutz stehenden Burg. Aus dem Kölner Raum abgetrieben, kreisten die Sendboten Churchillscher Mordlust längere Zeit über offenem Land, wo sie in der hellen Nacht genau erkennen konnten, daß unter ihnen nur eine Reihe friedlicher Dörfer lag, selbstverständlich nicht von Flak geschützt. Hier suchten sie die Opfer für ihr verbrecherisches Werk, hier warfen sie ihre Bomben ab, um Männer, Frauen und Kinder eines grausamen Todes sterben zu lassen.

Der Duce besichtigte am Sonntag von Ronchi dei Legionari aus, wo er in Begleitung des italienischen Ministers für Volkskultur, Pavolini, des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium General Soddu und des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, Starace, eintraf, bei Sappiani die Truppenverbände der vom Herzog von Bergamo befehligten 8. Armee.

Die britische Admiralität meldet den Verlust des Patrouillenschiffes „Kirl Mary" infolge feindlicher Tätigkeit.

Parteistellen für HJ.-Führer

Sie werden für die Arbeit in Partei und Staat vorbereitet

Berlin, 21. Okt. Reichsjugendführer Axmann hatte in der Reichspressestelle der NSDAP. die Schriftleiter um sich versammelt, um sie mit seinen neuen Aufgaben als Reichsjugendführer der NSDAP. und Jugendführer des Deutschen Reiches bekannt zu machen.

An die Spitze seiner Ausführungen stellte der Reichsjugendführer seine Sorge um die Auslese der Führerschaft. In der Erkenntnis, daß es immer schwieriger werden wird, tüchtige Jugendführer zu besitzen, hat er mit dem Stellvertreter des Führers vereinbart, daß die Jugendführer der HJ. auf alle Fälle von der Partei übernommen werden. Und zwar werden die betreffenden Jugendführer das letzte Jahr ihrer Tätigkeit in der HJ. bereits zur Partei abkommandiert, um sich mit den neuen Aufgaben vertraut zu machen. Eine von der HJ. noch zu schaffende Schule wird außerdem die Jugendführer für den Uebergang auf die Arbeit in Partei und Staat vorbereiten. Sie werden dann mit irgendwelchen Parteiposten betraut. Um solchen Jugendführern, deren Veranlagung sie für irgendwelche Aufgaben im Staate prädestiniert, dem Staat zur Verfügung stellen zu können, werden noch Verhandlungen geführt.

Die Tatsache, daß der junge Deutsche von vornherein weiß, daß er als Jugendführer eines Tages von der Partei oder dem Staat übernommen wird, ist von außerordentlicher Bedeutung. Bei der Berufswahl kennt der künftige Jugendführer schon die Linie seines Lebens. Als Jugendführer selbst wird er kein Verständnis haben für eine hermetische Abschließung der HJ. Noch wichtiger ist, daß die in der HJ. mühsam erarbeitete Führerauslese auch der Partei und dem Staat erhalten bleibt.

Bis jetzt hat die HJ. ihre Formationen nach Jahrgängen aufgebaut. In Zukunft sollen auch die Arbeitsgebiete den Jahrgängen angepaßt werden. Zum Beispiel auf dem Gebiete der Fahrten wird der Elfjährige nur seine engste Heimat kennenlernen, erst mit zwölf Jahren wird er in Lager kommen, erst mit 17 Jahren wird er das Ausland sehen. Auch auf dem Gebiete der körperlichen Ertüchtigung und der weltanschaulichen Schulung wird ein fester Plan bestehen, der nach Jahrgängen aufgebaut ist.

Es ist ein Achtjahresplan, dem das schulische Pensum zugrunde liegt. Dieser jahresweise Aufbau ist auch maßgebend bei der Arbeit der Akademie für Jugenderziehung. Der Jugendführer wird dort lernen, wie er jedem einzelnen Jahrgang gerecht werden muß. Durch diesen präzisen Aufbau und diese genaue Planung der HJ.-Arbeit wird jede Wiederholung vermieden und so viel Zeit gewonnen werden. Diese Zeit soll jedem deutschen Jungen und Mädel zugute kommen.

Der Reichsjugendführer unterstrich die Bedeutung der Freizeit für den einzelnen, der nur durch sie in die Lage versetzt wird, frei Atem zu holen, und so besondere Veranlagung pflegen kann.

Der Wunsch des Reichsjugendführers nach möglichst rationeller Arbeit geht auch aus dem Interesse hervor, das die Hitler-Jugend trotz aller Abgrenzung mit der Schule für die Frage des Lehrernachwuchses hat. Der Mangel an Menschen wird es unter Umständen notwendig machen, daß an manchen Stellen der Posten des HJ.-Führers und des Lehrers in einer Person vereint sind. Auch die Angleichung der Banne an die Kreise in der Partei, was nebenbei die Neuerrichtung von 223 Bannen bedingt, liege auf der gleichen Ebene des rationellen Arbeitens. Der künftige Bannführer in einem Kreise der Partei wird gleichzeitig auch der Führer des Jungvolkes sein, da die Dienststellung des Jungbannführers überflüssig wird. Das bedeutet neben einer großen Ersparnis an Jugendführern eine Konzentration der Arbeit. Damit der Bannführer jedoch genug Zeit hat, um bei seinen Formationen zu sein, wird er einen Hauptstammführer zur Seite haben, der ihn von den Verwaltungsarbeiten entlastet.

Zur Jugenddienstpflicht teilte der Reichsjugendführer mit, daß am 1. Oktober der Jahrgang 1923 aufgerufen worden ist, und zwar dort, wo die führungsmäßigen Voraussetzungen bestehen. Außerdem teilte der Reichsjugendführer mit, daß er mit dem Reichsführer SS als Disziplinarstrafe die Einführung des Jugenddienstarrestes vereinbart habe.

Hintergründe der Reise Edens

Problematischer Nachschub — Volksstimmung nicht nach Wunsch

Rom, 21. Okt. Die Reise des britischen Kriegsministers Eden nach Kairo lenkt jetzt von neuem die hiesige Aufmerksamkeit auf die Lage in Aegypten. Von amtlicher englischer Seite ist in den letzten Tagen wiederholt das Problem der Verteidigung der englischen Mittelmeerpositionen erörtert worden. Einzelne Londoner Blätter, wie der „Observer" und „News Chronicle", sehen sich veranlaßt, auf den Ernst der Lage im Mittelmeer aufmerksam zu machen.

Der amtliche britische Propagandaapparat sucht die in der englischen Oeffentlichkeit jetzt aufgetauchten Sorgen und Zweifel an der Stärke des englischen Verteidigungssystems im östlichen Mittelmeer zu zerstreuen. Der Luftsachverständige des Londoner Reuterbüros meldet auf Grund einer „Notiz aus Kairo" mit beruhigenden Worten, das englische Volk brauche wegen der Lage im Mittelmeer nicht beunruhigt zu sein.

Doch sieht sich dieser Luftsachverständige gezwungen, festzustellen, daß das Problem des Nachschubs auf eine so weite Entfernung im östlichen Mittelmeer außerordentlich schwierig sei. Dies gelte vor allem für die Verstärkung der Flugwaffe in Aegypten. Selbstverständlich müssen die an der ägyptischen Front benötigten Flugzeuge vom englischen Mutterland geliefert werden. Durch die Anforderungen, die jetzt an die in Aegypten stationierten englischen Luftstreitkräfte gestellt würden, dürfe aber selbstverständlich die Verteidigung des englischen Mutterlandes nicht geschwächt werden.

Ueber die tatsächlichen Hintergründe der Kairo-Reise des Kriegsministers Eden ist eine Athener Meldung des „Lavoro Fascista" höchst aufschlußreich. Danach sei die Reise in erster Linie auf die Beunruhigung maßgebender englischer Kreise über die für England schlechte Stimmung des ägyptischen Volkes zurückzuführen. Der Widerstand gegen den von der Londoner Regierung von neuem geforderten Eintritt Aegyptens in den Krieg greife in Aegypten immer weiter um sich, ferner mache man sich in London ernste Sorgen wegen des schlechten Gesundheitszustandes der in Aegypten stationierten Truppen.

Diese Besorgnisse scheinen nicht unbegründet zu sein. Während die Armee des Marschalls Graziani aus Truppen zusammengesetzt ist, die über langjährige Erfahrungen im Wüstenkrieg verfügen, und an die außerordentlichen Strapazen und Mühen eines Krieges in den wasserarmen und weglosen Gebieten Nordafrikas gewöhnt sind, besteht die britische Armee aus einem bunt zusammengewürfelten Haufen von Truppenverbänden, die aus den verschiedensten Teilen des britischen Weltreiches kommen und in keiner Weise an die in Libyen herrschenden Verhältnisse gewöhnt sind.

Die Londoner Regierung hat im Laufe der letzten Monate nach Aegypten Truppen aus Indien, Rhodesien, Australien, Südafrika, Tanganjika und Uganda sowie Truppen von der Goldküste und Senegal- und Nigeria-Neger entsandt. Neuerdings sollen die Engländer sogar in Palästina aufgestellte jüdische Formationen, die allerdings zahlenmäßig äußerst gering und von höchst zweifelhaftem militärischen Wert sind, nach Aegypten entsandt haben.

Kriegsminister Eden soll nun feststellen, ob der aus den verschiedensten Rassen und Völkerschaften zusammengesetzte Heereshaufen Aegypten zu verteidigen vermag und eine dauerhafte Garantie gegen den italienischen Angriff auf die Zentralstellung des britischen Verteidigungssystems im östlichen Mittelmeer bietet.

Begleitmusik zur Eden-Reise

Wüste Drohungen des Londoner Rundfunks gegen Griechenland und Rumänien

Stockholm, 21. Okt. Mit größter Spannung verfolgt man weiterhin in London die Inspektionsreise des Kriegsministers Eden im Nahen Osten. Eden ist mittlerweile in aller Stille nach Palästina geflogen und hat dort zusammen mit dem Oberkommandierenden der britischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Wavell, Besichtigungen und Besprechungen durchgeführt. Er hat sogar den Emir von Transjordanien besucht und befindet sich augenblicklich, wie verlautet, auf dem Rückwege nach Aegypten, soll aber in allernächster Zeit seine Rundreise wieder aufnehmen.

Selbstverständlich wird jedoch nicht gesagt, welches die nächsten Ziele seiner Reise sein werden. Die Gerüchte verdichten sich allerdings, daß Eden entschlossen ist, auch dem Balkan einen Besuch abzustatten, zum mindesten aber nach Istanbul oder nach der griechischen Hauptstadt zu fliegen. Irgendeine Bestätigung dazu von berufener Seite liegt vorläufig nicht vor.

Auffallend ist jedoch, daß seit Sonnabend in London eine eigentümliche Kampagne gegen Griechenland geführt wird. In der Londoner Presse und vor allem im britischen Rundfunk werden die letzten Ereignisse auf dem Balkan sozusagen als Einleitung für Drohungen gegenüber Griechenland ausgenutzt. So erklärt der britische Rundfunk am Sonntag mehrere Male in einer Uebersicht über die Lage auf dem Balkan, Griechenland sei durchaus nicht hilflos und solle sich wehren. Der Oberkommandierende der britischen Luftstreitkräfte im Mittelmeer verfolge genauestens die Entwicklung der Dinge, und man dürfe nicht vergessen, daß, wenn Griechenland angegriffen werden sollte, die britische Flotte „wirksame Gegenmaßnahmen" ergreifen könne. Man dürfe auch nicht übersehen, daß die rumänischen Erdölquellen von gewissen Stützpunkten in Griechenland aus leicht mit Bomben belegt werden könnten.

In neutralen Kreisen Londons haben diese überraschend scharfen Erklärungen des britischen Rundfunks beträchtliches Erstaunen ausgelöst. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß von irgendeiner unmittelbaren Drohung oder einem Druck von seiten der Achsenmächte auf Griechenland keine Anzeichen vorliegen und daß derartige Erklärungen über Benutzung griechischer Stützpunkte als Angriffsbasen gegen rumänische Erdölquellen nur geeignet sein könnten, große Beunruhigung nicht nur im Balkan, sondern auch in den angrenzenden Ländern des Nahen Ostens bzw. des Mittelmeeres hervorzurufen. Alles weist jedoch darauf hin, daß England irgend etwas gegen Griechenland bzw. die wichtigen griechischen Stützpunkte im Schilde führt.

Können und Mut triumphierten

Die Erfolgslaufbahn des Eichenlaubträgers Prien

Der durch die Tat von Scapa Flow mit einem Schlage weltberühmt gewordene Kapitänleutnant Günther Prien hat jetzt, ein Jahr nach dieser kühnen Heldentat, durch seinen führenden Anteil an der Vernichtung eines britischen Geleitzuges seine Versenkungsziffer im Handelskrieg auf über 200 000 BRT. gebracht. Zwischen diesen beiden Taten liegt eine Kette von militärischen Erfolgen, die seinen Namen immer wieder in den Wehrmachtbericht brachten.

Am 14. 10. 1939 hatte Prien es fertiggebracht, durch die Sperren des britischen Kriegshafens Scapa Flow hindurchzubrechen, das Schlachtschiff „Royal Oak" zu versenken und das Schlachtschiff „Repulse" schwer zu beschädigen. Obwohl der Feind durch die erlittene Einbuße zu höchster Wachsamkeit angespornt war, gelang es Prien, sein Unterseeboot und die ihm anvertraute Besatzung den gefährlichen Weg durch die Sperren zurückzuführen und als Sieger in den Heimathafen zurückzukehren.

Schon am 28. 11. wurde er wieder im Wehrmachtbericht genannt. Er hatte bei den Shetlandinseln einen schweren Kreuzer der „London"-Klasse torpediert.

Schon vor der Tat von Scapa Flow für Erfolge im Handelskrieg mit dem E. K. 2 ausgezeichnet, stand der Ritterkreuzträger Prien nun in langen, schweren Wintermonaten im Handelskrieg gegen England. Dann erfuhr diese Tätigkeit im Frühjahr 1940 eine kurze Unterbrechung. Denn mit anderen Unterseebooten war auch das Boot Priens in der Sicherung der Norwegenaktion eingesetzt. Ueber die Leistungen aus dieser Zeit, in der es galt, gewaltige Transporte gegen die Flankenbedrohung der vielfach überlegenen britischen Flotte sicher ans Ziel zu bringen, wird im einzelnen erst später berichtet werden können. Das deutsche Volk freute sich nach der eingetretenen Pause umso mehr, schon wenige Wochen nach dem Siege im Norden den Namen seines Lieblingshelden wieder im Wehrmachtbericht zu lesen.

Am 28. Juni konnte der Wehrmachtbericht als Teilergebnis einer neuen Unternehmung Priens eine Versenkungsziffer von über 40 000 BRT. bekanntgeben, und am 6. 7. wurde gemeldet, daß Prien gleich diese erste Feindfahrt nach der Norwegenunternehmung zur Rekordfahrt gestaltet hatte. Mit über 66 000 BRT. hatte Prien das bisher höchste Ergebnis einer einzigen Feindfahrt eines deutschen Unterseebootes im Handelskrieg gegen England erreicht. Auf dieser Fahrt hatte Prien obendrein drei deutsche Flieger aus dem Wasser gerettet, deren Maschine auf einem Aufklärungsfluge abgeschossen worden war.

Ueber den Abschluß dieser Rekordfahrt hat Prien nach seiner Rückkehr selbst das folgende berichtet: „Wir hatten alles verschossen, bis zum letzten Aal und bis zur letzten Granate. Da begegnete uns auf der Heimreise noch dieser Rekordschlitten, ein Tanker von 15 000 BRT. Wir schossen unseren letzten Torpedo, er hatte eine ziemlich lange Laufzeit. Da knallte es, der Aal saß genau mittschiffs. Es gab ein kurzes Brillantfeuerwerk, dann war Old England um 15 000 BRT. ärmer. Jetzt war es endgültig Zeit, nach Hause zu fahren, denn nun hatten wir gar nichts mehr zu schießen."

Am 25. 9. meldete der Wehrmachtbericht ein neues Versenkungsergebnis Priens von 45 130 BRT. Der Wehrmachtbericht setzte hinzu: „Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" 154 100 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseebootkommandanten.

Sein neuester Erfolg hat ihn nun mit der Versenkung von 50 500 BRT. in einer einzigen Nacht über die 200 000-Tonnen-Grenze gebracht, — eine fast unvorstellbare Ziffer, wenn man bedenkt, was alles an Können und Mut dazu gehört hat, diese Rekordstatistik aufzustellen.

Londoner Allerlei

Ab 1. Dezember keine echte Seide mehr

Stockholm, 21. Okt. Rundfunk und Presse Englands haben in den letzten Tagen der britischen Oeffentlichkeit die eigentümlichsten Geschichten erzählt, in deren Mittelpunkt stets die Güte der britischen Fallschirme und die Nützlichkeit der Sperrballons stand. Unwillkürlich müßte man sich fragen, weshalb plötzlich diese Fallschirme und Sperrballons so furchtbar gelobt werden.

Am Wochenende ist dann als Erklärung dafür übrigens eine höchst peinliche Ueberraschung für die englische Damenwelt gekommen. Ab 1. Dezember wird es keine echte Seide mehr in England zu kaufen geben. Seidenstrümpfe werden abgeschafft. Seidene Stoffe, seidene Unterwäsche usw. verschwinden aus den englischen Läden und die Frauen Englands werden sich in Zukunft mit Kunstseide begnügen müssen.

Aber auch hier gibt es wieder Einschränkungen: Kunstseidene Strümpfe dürfen nur noch in gewissen Standardfarben hergestellt werden, und die Auswahl an Stoffen und Wäsche aus Kunstseide ist ebenfalls gering, denn vor dem Kriege bezog England über 50 v. H. seiner Kunstseidenwaren aus Deutschland bzw. anderen mitteleuropäischen Ländern und auch die Einfuhr aus den USA. ist in den letzten Monaten infolge der steigenden Kriegsbedürfnisse Englands auf ein Minimum eingeschränkt worden.

Ab 1. Dezember wird es also in England nicht nur keine echtseidenen Waren mehr geben, sondern darüber hinaus wird auch ein starker Mangel an Kunstseide herrschen und das wenige, was man ergattern kann, wird sehr teuer sein. Schon jetzt liegen die Preise für kunstseidene Waren 100 Prozent über denjenigen vor Kriegsausbruch. Darum hat am Sonnabend, nach Bekanntwerden der Sperre für den Seidenwarenverkauf, ein wahrer Sturm auf die Londoner Warenhäuser eingesetzt.

Befriedigung in Belgrad

Zum erfolgreichen Abschluß der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsverhandlungen

Belgrad, 21. Okt. Der erfolgreiche Abschluß der 12. Tagung der deutschen und jugoslawischen Regierungsausschüsse in Belgrad erweckt in wirtschaftspolitischen Kreisen Jugoslawiens aufrichtige Befriedigung. Man betont in Jugoslawien, daß damit eine solide Untermauerung der deutsch-jugoslawischen Wirtschaftsbeziehungen, die für Jugoslawien immer wichtiger würden, erreicht wurde.

Bei den Verhandlungen, deren Dauer durch die umfassende Erörterung aller auftauchenden Probleme bedingt gewesen ist, sei ein gegenseitiges Verstehen und Vertrauen die Grundlage zur fruchtbaren Zusammenarbeit feststellbar gewesen. Deutschland habe in der Verteilung der Kontingente Rücksicht genommen auf den jugoslawischen Eigenbedarf, auf den Ernteausfall der einzelnen Produkte und auf die übrigen Ausfuhrverpflichtungen des Landes. Ferner habe die deutsche Delegation die gespannte jugoslawische Devisenlage ebenfalls mit berücksichtigt und nicht zuletzt auch auf die bevorstehenden jugoslawisch-italienischen Wirtschaftsbesprechungen in allen Punkten Rücksicht genommen.

Ein japanischer Zehnjahresplan

Tokio, 21. Okt. „Jomiuri Schimbun" berichtet, daß sich das Planungsamt der Regierung mit dem Problem der Verteilung der Industrie auf Japan, Mandschukuo und China befaßt. Die Verteilung, die im Rahmen des Zehnjahresplanes erfolgen solle, sei bereits wie folgt beschlossen worden: Munition, Maschinen und Präzisionsmaschinen in Japan, Elektro-, Bergbau-Leichtindustrie und ein Teil der Maschinenindustrie in Mandschukuo und drittens Salzgewinnung und Bergbauindustrie in China.

Brotkorb höher gehängt

Butter, Eier, Fleisch, Obst und Gemüse nur zu unerschwinglichen Preisen

Stockholm, 21. Okt. Ueber die Ernährungslage in London sind mittlerweile neue Einzelheiten bekanntgeworden. Die Butterrationen sind so knapp, daß niemand damit auskommen kann. Fett gibt es kaum. Speck ist nicht mehr aufzutreiben. Aber am schlimmsten steht es mit der Eierversorgung. Nur alte Stammkunden können hier und da Eier kaufen, aber sie müssen entsprechende Preise zahlen. Der offizielle Preis für ein Dutzend Eier ist augenblicklich 4 RM., d. h. also 35 Pfg. pro Stück. Für ein Pfund Butter zahlt man auf dem Schmuggelwege bis zu 1 engl. Pfund. Guter Tee kostet im Hintertreppenverkauf das 20fache des wirklichen Wertes.

Sehr schlecht steht es auch mit der Versorgung mit frischem Fleisch, Obst und vor allem Gemüse. Butter, Eier, frisches Fleisch, Obst und Gemüse sind jedenfalls für den englischen Arbeiter heutzutage unerschwinglich. Die arbeitenden Schichten des englischen Volkes müssen selbst auf das Wenige, woran sie bisher gewöhnt waren, verzichten. Den Reichen aber geht es weiterhin verhältnismäßig gut in England. Nur die deutschen Luftangriffe werden von den Herrschaften als sehr störend empfunden.

Ehrenring der Stadt Gelsenkirchen für Schalke

Die Meistermannschaft des FC Schalke 04 wird als erste den neu geschaffenen Ehrenring der Stadt Gelsenkirchen für die Erringung der Kriegsmeisterschaft erhalten. Dieser Ehrenring wurde, wie der Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen in der Ratsherrensitzung mitteilte, für besonders verdiente Bürger der Stadt geschaffen. Der Ring, das Werk des Kunsthandwerkers Loewe, ist in oxydiertem Silber aus einem Stück geschaffen und trägt, mit drei Eichenblättern am Ring befestigt, das Wappen der Stadt.

Menden

Der „Blitz" und die Front

Von der englischen Kanalinsel Guernsey sendet uns der Soldat E c h t als erster Mendener auf englischem Boden die herzlichsten Grüße. Er schreibt dazu:

Liebes, altes Mendener Heimablatt!

Seit einiger Zeit bekomme ich wieder regelmäßig den „Blitz" zugesandt. Mit Eifer studiere ich in meiner freien Zeit ganz besonders die Heimatnachrichten. Man fühlt sich dann wieder wie zu Hause.

Ich bitte nun unser Heimatblatt als Mittlerin zwischen Front und Heimat allen Mendenern meines Bekanntenkreises die besten Grüße zu übermitteln.

Ich befinde mich bereits auf englischem Boden und zwar auf der Kanalinsel Guernsey. Gerade heute stattete uns ein englischer Flieger mal wieder einen Besuch ab. Nach heftiger Schießerei zog er wieder ab. Es gefiel ihm anscheinend hier nicht.

Als einziger Mendener, der sich auf den britischen Kanalinseln befindet, (so nehme ich an), grüße ich in alter Heimatverbundenheit und Treue nochmals alle Mendener und mein liebes Heimatstädtchen Menden.

In Heimattreue!

Soldat Otto E c h t.

Wir übermitteln hiermit die Grüße an alle Bekannten. Gleichzeitig erwidern wir die Grüße aufs herzlichste und wünschen Soldat Otto E c h t weiterhin alles Gute.

Kundgebung der Partei

Am morgigen Mittwochabend veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP. Menden, im Saal des Gesellenhauses eine Kundgebung, zu der ein gewandter Redner gewonnen werden konnte. Es spricht der Gauredner der Reichspropagandaleitung Pg. Rudolf G s c h w e n d. Der Redner wird über das Thema referieren „Die deutsche Wirtschaft nach dem Kriege". Die Volksgenossen von Menden werden in großer Anzahl an der Kundgebung teilnehmen.

*— **40jähriges Berufsjubiläum.** Der Leiter der Güterabfertigung, Herr Karl J ä c k e r, beging am 20. Oktober sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde Herrn Jäcker in einer Feierstunde, zu der Vertreter von Behörde und Partei erschienen waren, vom Amtsvorstand das vom Führer und Reichskanzler gestiftete Treudienst-Ehrenzeichen überreicht. Dem allseitig beliebten Beamten wurden zahlreiche Glückwünsche zuteil. Nachträglich auch unsern herzlichen Glückwunsch!

*— **300 Reichsmark verloren.** Von einem schweren Schicksalsschlag wurde ein 72jähriger Mann aus dem Hönnetal betroffen. Der Mann hatte in einer hiesigen Apotheke zu tun und verlor beim Herausziehen einer ärztlichen Bescheinigung seine Brieftasche mit 300 Reichsmark aus der Rocktasche. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen nach dem Verbleib des Geldes waren bisher erfolglos. Man hat einen Radfahrer erkannt, der die Brieftasche aufgenommen hat und damit verschwunden ist. Die Kriminalpolizei ist mit der Klärung der Angelegenheit beschäftigt. Auf jeden Fall wird der Junge, falls er den Betrag nicht umgehend abliefert, mit einer empfindlichen Strafe zu rechnen haben.

*— **Wegen Unterschlagung vor dem Strafrichter.** Vor dem Arnsberger Strafrichter hatten sich der in Menden wohnhafte K. H. und ein F. B. aus Iserlohn wegen Unterschlagung zu verantworten. Beide Personen hatten bei der Deutschen Arbeitsfront Vertrauensposten. Sie hatten scheinbar geglaubt, daß man ihre begangene Unterschlagung nicht aufdecken könne. Aber sie mußten schon recht bald eines anderen belehrt werden, denn schon kurze Zeit nach der Tat konnten die begangenen Verfehlungen aufgedeckt werden. So wurde gegen beide Personen ein Strafverfahren bei der Staatsanwaltschaft in Arnsberg angestrengt. Nun hatten sich beide Angeklagte vor dem Arnsberger Strafrichter zu verantworten. Nach Verlesung ihrer Personalien wurden die Angeklagten zu ihren Straftaten gehört. Die Angeklagten legten ein volles Geständnis ab. Der Staatsanwalt wies in seinem Strafantrag in recht scharfen Worten auf das gemeine Handeln der Täter hin und betonte, daß ein solches Verhalten gebührend bestraft werden müsse. Die Angeklagten wußten zu ihrer Verteidigung nichts zu sagen, als daß sie um ein mildes Urteil ersuchten. Das Gericht verkündete nach längerer Beratung folgendes Urteil: Beide Angeklagten wurden zu einer Gesamtgefängnisstrafe von je 1 Jahr und drei Monate sowie zu einer Geldstrafe von 300 RM verurteilt. Die Angeklagten nahmen das Urteil an.

*— **Die Straße ist kein Spielplatz!** Auf der Plattenheide wäre um Haaresbreite am gestrigen Nachmittag ein kleiner Junge, der unbeaufsichtigt auf dem Fahrdamm spielte, von einem Motorradfahrer überfahren worden. Nur der Geistesgegenwart des vorsichtigen Fahrers ist es zu verdanken, daß ein folgenschweres Unglück verhütet wurde. Die Eltern müssen immer wieder ermahnt werden, ihre Kinder in sorgsame Obhut zu nehmen und sie nicht auf dem Fahrdamm herumtollen zu lassen.

*— **Vom Auto angefahren.** Auf der Landstraße in Richtung Bösperde—Fröndenberg wurde ein Mädel von einem Auto angefahren. Das Mädel, das die Straße überqueren wollte, hatte das heranfahrende Auto nicht bemerkt und wurde von dem Kotflügel des Autos erfaßt und zur Seite geschleudert. Eine erhebliche Kopfverletzung war die Folge.

*— **Erleichterte Kinderbeihilfen.** Kinderreiche Familien mit mindestens drei Kindern können seit April 1938, wenn ihr Einkommen 8 000 RM jährlich nicht übersteigt, auf besonderen Antrag eine laufende Kinderbeihilfe vom Staat erhalten. Jedoch war die Auszahlung bisher an eine Wartezeit, jeweils bis zum neuen Rechnungsjahr, also bis zum 1. April, gebunden. Im Kriege können Kriegerfrauen, die Familienunterhalt beziehen, auch die Kinderbeihilfe ohne Wartezeit sofort mit dem Familienunterhalt ausgezahlt bekommen. Ebenso erhalten Rückwanderer und Flüchtlinge die Kinderbeihilfe ohne den Nachweis eines bereits zweijährigen Aufenthalts im Inlande.

Lendringsen

— **Unfall.** In den späten Abendstunden kam ein junger Mann infolge eines Fehltritts so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Schulterverletzung zuzog. Aerztliche Hilfe mußte zu Rate gezogen werden.

Bösperde

Von der Kriegerkameradschaft Holzen-Bösperde

Der am Sonntagnachmittag beim Kameraden Wilh. Korff abgehaltene Kameradschaftsappell wurde vom Kameradschaftsführer Theod. F i l t h a u t mit dem deutschen Gruß eröffnet. Nach einleitenden Begrüßungsworten an die Kameraden und einer Reihe erschienener Urlauber, gedachte er zunächst in würdiger Weise der gefallenen Kameraden. Kamerad F e l d m a n n gab einen eingehenden Bericht über den Kreiskriegerappell in Iserlohn. Ein Teil des Berichtes bildete die Wiedergabe einiger Ausschnitte aus dem Vortrage des Obersten eines Schützenregiments, wofür sich die Zuhörer sehr interessierten. Ferner gab er die Bestimmungen über die Veteranenrente für Frontkämpfer bekannt. In der hiesigen Kameradschaft sind bereits vier Rentenempfänger. Am Wettkampfschießen der hiesigen Kameradschaft innerhalb des Kreiskriegerverbandes hat die Kameradschaft mit Erfolg teilgenommen. Eine Sammlung für die Kriegerwaisen des NS-Reichskriegerbundes wies einen ziemlichen Betrag auf. Im Anschluß fand ein kameradschaftliches Beisammensein statt, wobei ein Preisschießen zum Besten des NS-Reichskriegerbundes für Wunschkonzerte abgehalten wurde, welches ebenfalls ein gutes Ergebnis zeigte. Die gestifteten Preise errangen als beste Schützen die Kameraden Wilhelm D o r s t m a n n, Gustav G u t t, Wilh. K o r f f, Karl S c h r ö d e r und Heinrich K a y s e r.

Jahreshauptversammlung der hiesigen Orts-Fachgruppe für Ziegenzüchter am letzten Sonntag im Lokal Dröge

Zu dieser Versammlung konnte der Vereinsführer Adolf R o h e die vollzählig erschienenen Mitglieder begrüßen. Nach Verlesung der Protokolle der letzten Hauptversammlung vom 28. Juli d. J. wurden die in letzter Versammlung vorgeschlagenen und inzwischen bestätigten Vorstandsmitglieder bekannt gegeben: Vereinsführer Adolf R o h e, sein Stellvertreter Karl M ö p p i n g h e g e, Geschäftsführer Theodor S p a r e n b e r g. Als beratende Vorstandsmitglieder sind bestimmt: Hubert W i t t f e l d, Kaspar M a i e r, Josef B o r n w e g und Josef E ß m a n n. Besonders hingewiesen wurde auf den Beschluß dieser Versammlung, wonach jedes Mitglied, welches zweimal unentschuldigt fehlt und auch der Jahreshauptversammlung fern bleibt, als Mitglied gestrichen wird und somit das erhöhte Deckgeld zu zahlen hat. Aus dem nun folgenden Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß das letzte Jahr überaus reich an Arbeit war und vom Vorstande planmäßig am Aufbau des Ziegenzuchtvereins gearbeitet wurde. Die geprüfte Kasse zeigte ein günstiges Bild, was hauptsächlich dem Vorstande, insbesondere dem Geschäftsführer Th. S p a r e n b e r g zu verdanken ist. Den Bemühungen des Geschäftsführers ist es gelungen, auch in der Frage der Strohbeschaffung eine gute Lösung zu finden. Mit dieser Regelung waren die Mitglieder einverstanden. Es wurde angeregt, den Landeszuchtwart Otto R e n k e r am ersten Sonntag im Dezember d. J. zu einem Vortrag im Lokale Korff einzuladen. Es sollen, da die Vorträge sehr interessant sind, auch die Frauen hierzu eingeladen werden. Nach Besprechung verschiedener züchterischer Angelegenheiten wurde die anregend verlaufene Versammlung mit einem Gedenken an den Führer geschlossen.

Werdohl. Der Gauleiter gratulierte. Der Gauleiter übermittelte den Eheleuten Wilhelm Wirtsmann, Werdohl-Eveking, Am Waldschlößchen 15, zur Goldenen Hochzeit seine persönlichen Glückwünsche.

Schwarzes Brett

Aus der Hitler-Jugend

S p i e l s c h a r d i e n s t am Dienstag, dem 22. Oktober, um 19 Uhr, an der Aula der Oberschule für Jungen. Erscheinen sämtlicher Jungen und Scharführer ist unbedingte Pflicht.

Das ist das Äußere der Erdal-Nachfüllpackung. Eine Hülle gegen Stoß und Schlag, damit die darin befindliche runde Dose unversehrt zum Verbraucher kommt. Man entfernt den Deckel und setzt das Unterteil in die leere Erdal-Blechdose ein. Das Äußere ist neu, drinnen aber ist das altbewährte Erdal



Warum werden die Blätter gelb?

Die Natur als Vorbild planvoller Vorratswirtschaft

In unserer Hönnestadt ist der Maler Herbst eingekehrt und hat mit leuchtender Farbpracht Busch und Baum herrlich getönt. Alljährlich erleben wir mit neuer Freude das allmähliche Buntwerden unserer Wälder und genießen die Tage, die letzte Oktobersonne uns vergoldet.

Warum nun werden die Blätter gelb und sterben dann ab? Die Herbstfärbung und der Laubfall ist nichts weiter als eine weise wirtschaftliche Vorsichtsmaßregel der Natur, um während des Winters mit den aufgespeicherten Lebensstoffen hauszuhalten.

Wenn man sich das Blatt einer Pflanze einmal genauer ansieht, so zeigt sich, daß es aus vielen kleinen Zellen aufgebaut ist, deren jede von einer durchscheinenden Zellenwand umgeben und mit Protoplasma, dem Lebensstoff der Pflanze, gefüllt ist. In dieses Protoplasma ist der Zellkern eingebettet, der das Blattgrün und die pflanzlichen Farbstoffe enthält. Dem Blattgrün verdankt das Blatt seine grüne Färbung. Zerlegt man es auf chemischen Wege, so zeigt sich, daß es in einem gelben und einen blaugrünen Farbstoff zerfällt. Der blaue Farbstoff enthält die für das Weiterleben der Pflanze wichtigsten Stoffe: Stickstoff und Magnesium. Um mit ihnen hauszuhalten, zieht die Pflanze im Herbst den blauen Farbstoff aus den Blättern zurück. Er strömt also durch die Blattadern wieder in die Zweige und in den Stamm des Baumes, um hier während der harten Jahreszeit das Leben zu erhalten. Nach diesem Zurückfließen aber bleibt in den Blättern nur der gelbe Farbstoff übrig, der dem Laub seine herbstliche Färbung gibt.

Auch die Rot- und Braunfärbung des Laubes vollzieht sich auf ähnliche Weise. Die Blätter der Eichen oder des wilden Weins sind dafür ein Beispiel. Wenn die welkenden Blätter den von ihnen zur Atmung aufgenommenen Sauerstoff nicht mehr verarbeiten können, so bewirkt der überschüssige Sauerstoff eine Zersetzung der Zellfarbstoffe, wobei sich neue rote und braune Farbstoffe bilden.

Der herbstliche Laubfall ist ein Zeichen des Selbsterhaltungstriebes in der Natur. Warum wirft der Baum im Spätherbst seine Blätter ab? Es ist dies der beste Schutz vor übermäßiger Verdunstung, die ohne den Laubfall die Pflanze im Winter vernichten würde. Durch die Blattflächen gibt die Pflanze ständig Feuchtigkeit ab, was aber eine entsprechende Wasserergänzung aus dem Boden notwendig macht. Ist der Boden gefroren, so können die Wurzeln kein Wasser mehr aufnehmen. Das macht folgerichtig eine Beschränkung der Verdunstung notwendig, die sich im Abwerfen der Blätter äußert.

Auch der Lichtmangel wirkt sich auf das Verhalten der Pflanzen im Herbste aus. Hierbei werden die Lebensvorgänge langsamer und hören schließlich ganz auf. Darum werden die Blätter, die das Licht zur Entfaltung brauchen, rechtzeitig abgeworfen. So schützt sich Baum und Strauch gegen allzu großen Kräfteverbrauch, um im Frühling mit starken jungen Lebenssäften das Laubdach wieder aufzubauen.



Fußballnachschau

Der vergangene Fußball-Sonntag war überreich an Ueberraschungen sowohl in der Unterstaffel Arnsberg, als auch in der Unterstaffel Hagen. Die beiden in der Tabelle an erster Stelle stehenden Vereine Hüsten und Menden 09 kamen auswärts nur zu einem mageren Unentschieden. Und Schwerte brachte das Kunststück fertig, die Meschede mit einer hohen Packung zu versorgen. In der Hagener Staffel setzten die Neulinge ihre Siege fort. Auch Schwelm 06 wartete mal wieder mit einer guten Leistung auf. Auf die Weiterentwicklung ist man recht gespannt.

Iahn Werdohl — Menden 09	2:2
Arnsberg 09 — Hüsten 09	1:1
VfL Schwerte — Tus Meschede	9:1

Daß die Mendener in Werdohl auf harten Widerstand stoßen würden, war vorauszusehen. Trotzdem hatten die Gäste es jederzeit in der Hand, einen Sieg herauszuholen. Wenn es scheiterte, so lag daß vor allem an dem mangelnden Schußvermögen. Für die Werdohler war das Ergebnis jedenfalls ein voller Erfolg. Auch die Hüstener büßten in Arnsberg einen wichtigen Punkt ein. Der Gastgeber verteidigte sich sehr geschickt. Aus der Defensive heraus leiteten sie gefährliche Angriffe ein. Die Hüstener hatten reichlich Schußpech, an dem alle Siegeshoffnungen scheiterten. Nach der angenehmen Seite überraschte diesesmal VfL Schwerte. Sie ließen die Meschede überhaupt nicht zur Besinnung kommen und feierten einen hohen 9:1 Sieg.

Herdecke 63 — Lüdenscheid-Höh	**3:0**
Tus Milspe — Schwelm 95	**0:1**
FC Schwelm — Germania Boelerheide	**5:1**

Die Herdecker ließen sich von dem am Vorsonntag errungenen Sieg der Lüdenscheider nicht bluffen. In einem spannenden Zweikampf schalteten sie die Lüdenscheider sicher aus. Ihre Ueberlegenheit kommt in dem 3:0-Sieg klar zum Ausdruck. Tus Milspe erfüllte ebenfalls nicht die in sie gesetzten Erwartungen. Der Sturm hatte nicht gerade seinen besten Tag. Die Schwelmer Hintermannschaft hielt ihn klar in Schach, sodaß er keinen Treffer anbringen konnte. Mit 0:1 fiel der knappe Sieg an die Gäste. Eine gute Leistung vollbrachte auch wieder einmal Schwelm 06. Die Germanen standen von Beginn des Kampfes an auf verlorenem Posten. Der Schwelmer Sturm erzielte 5 Treffer, während die Gäste lediglich den Ehrentreffer herausholten.

Klafeld — Kaan-Marienborn	**4:1**
Eiserfeld — SpVgg Olpe	**2:2**
Sportfr. Siegen — VfR Siegen	**4:0**
Niederschelden — Weidenau	**2:4**

In der Siegerländer Staffel setzten sich die Favoriten erwartungsgemäß durch. So gewann Klafeld auf eigenem Platze gegen Marienborn eindeutig mit 4:1. Etwas lebhafter ging es dagegen in Eiserfeld zu. Während die Olper in der ersten Hälfte überlegen waren und dieses auch durch eine 2:0-Führung zum Ausdruck brachten, schafften die Platzherren in der zweiten Hälfte doch noch den Ausgleich. Sportfr. Siegen gewann den Lokalkampf gegen VfR überlegen mit 4:0. Der Sturm des VfR spielte äußerst schwach und konnte sich gegen die stabile Hintermannschaft der Sportfreunde nicht durchsetzen. Wie nicht anders zu erwarten war, setzten auch die Weidenauer ihre Siegesserie fort. Niederschelden war zwar ein tapferer Gegner unterlag aber klar mit 2:4.

Rotweiß Iserlohn — Hemer 08	**2:3**
Westig 08 — Rote Erde Iserlohn	**0:7**
BV Lendringsen Landhausen	**ausget.**

In der 2. Klasse hatten die Hemeraner schwer zu kämpfen, um gegen den gut aufgelegten Rotweiß Iserlohn zum Siege zu kommen. Mit 2:3 fiel das Ergebnis äußerst knapp aus. Eine recht schwache Partie lieferten die Westiger. Gegen Rote Erde Iserlohn bezog die Mannschaft eine haushohe Niederlage. Nicht einmal das Ehrentor konnten sie anbringen. Das dritte Spiel in dieser Runde kam aus unbekannten Gründen nicht zum Austrag.

Firma Friedrich Brand

20 **Roman von Stephan Kruse**

. . . Auch ihr werdet dort euer Heim finden . . . alle . . . wir werden verbunden sein, mehr denn je . . . und trotzen allen Gefahren und allen Sorgen . . .“

Er drehte sich um, und sein Blick schien alle zu umfassen. „Du sollst mein Bruder sein . . . und du meine Schwester . . . und doch alle meine Kinder . . . Und wer unsere Gemeinschaft zerreißen will, der muß uns zerreißen.“

Emil Kolter, der Riese, stand neben dem „Windhund“, und seine Augen leuchteten in einem unsagbaren Feuer. Es war ja sein Traum! Warum war er sonst SA.-Mann geworden, wenn nicht, um eine Idee auch mit seinem Blute verteidigen zu können. Und Emil Kolter, der Riese mit dem Kindergemüt, dem Herzen für jeden, reckte sich auf. Größer und größer schien er zu werden, und seine Augen waren funkelnde Sterne. „So wollen wir es halten!“ Seine gewaltige Stimme dröhnte wie Fanfaren über den weiten Platz. „Jetzt und alle Zeit: Einig sein und fest! Einer für alle, alle für einen!“

Wie ein Schwur klang es und packte die Herzen der Umstehenden. Wie ein Raunen ging es durch die Reihen, als der „Windhund“ seine helle Stimme hineinwarf in dieses Schweigen. Er sang! Sang das Deutschlandlied, und es dauerte nicht zwei Sekunden, da waren es mehr und immer mehr. Da sangen alle, und ihr Blick war nach dem Norden gerichtet, da, wo Friedrichs des Großen Hand ihnen die Heimat gewiesen hatte

Und ihr geistiges Auge sah sie erstehen unter den fleißigen Händen der Arbeiter. Da standen sie stark wie der Glaube und fest wie ihre Treue, die sie wieder und wieder im Geiste schwuren. Sie sahen den leichten Rauch, der aufstieg aus den Kaminen, die die Häuser zierten und die das Leben verrieten; sie gewahrten, wie auf den toten Feldern sich die Erde regte, und sie glaubten die hellen Stimmen der Kinder zu hören, die in den Gärten herumtollten.

•

Dr. Nebel hatte mit Helen Brand, der Tochter seines Chefs, den Weg durch die weiten Räume der Fabrik genommen. Auf ihren Wunsch.

Still, ohne Leben standen die Maschinen und harrten des Augenblicks, wo sie wieder zum Leben und zum Schaffen erweckt würden.

„So unglaublich es klingt“, sagte Helen Brand, „die Menschen sind stolz auf die Erfolge der Technik und werden doch von den Maschinen ihr Leben lang beherrscht!“

„Es stimmt nicht“, erwiderte ihr der Begleiter. „Sie sind seine Gehilfen, sie erleichtern ihm das Leben und er ist ihnen dankbar!“

„Aber die Statistik!“ rief sie.

Er sah sie lächelnd von der Seite an und mußte sich Mühe geben, nicht zu zeigen, wie gerne er es tat. Sie war ein nettes, liebes Mädel, wenn sie sich nicht so anschmierte und, was das Wesentlichste war: sie hatte genau den warmen Klang in der Stimme wie die Mutter.

„Ausnahmsweise stimmt da einmal die Statistik nicht“, behauptete er lachend. „Statistiken sind ja auch nur Spiegelbilder. Vergleiche, die nicht immer ernst zu nehmen sind.“

„Gott sei Dank!“

„Warum?“ fragte er neugierig.

„Sollten Sie das schon vergessen haben?“ wandte sie sich ihm zu, und unter ihrem schelmischen Lächeln wurde es ihm warm ums Herz. „Wenn die Statistiken nur Spiegelbilder sind, so kann es ja auch sein, daß man mit dem verbrauchten Lippenstift nur 10 000 Scheunen anstreichen kann, und wenn man einmal genauer hinsieht, können es auch noch weniger sein. Dieser Gedanke könnte Balsam sein für mein verhöhntes Herz.“

Er wußte keine Antwort und blieb schweigend an ihrer Seite.

„Sind Sie nun böse?“ fragte sie und blieb stehen.

„Böse?“ Er zog das Wort gedehnt durch die Lippen und sah ihr groß in das schmale Gesicht. „Nein; nur Gedanken mache ich mir. Ihr Vater und auch Ihr Bruder, haben mir Sie ganz anders geschildert, als Sie jetzt sind. Lügen die beiden nun, oder — — —“ Sein Blick saugte sich an ihren Augen fest. „. . . oder geben Sie sich anders, als Sie in Wirklichkeit sind?“

Hart sah er sie an und er bemerkte, wie sie die Lippen zusammenpreßte, um nicht aufzufahren. Aber sie beherrschte sich.

„Seltsam“, sagte sie, und das Verkrampfte lockerte sich. „Ich finde die Kraft, Ihnen nicht zu widersprechen, aber . . .“ Ihre Züge lockerten sich noch mehr und gaben dem feinen Gesicht etwas Aengstliches. „. . . aber ne haben nicht gelogen, die beiden. Nur, sie haben die Wandlung der Helen Brand nicht mehr erfahren können, weil sie für besagtes Mädchen kein Auge und auch kein Ohr mehr fanden. Sie sahen sie manchmal überhaupt nicht mehr, denn sie war Luft für sie geworden. Vielleicht ist es eine gerechte Strafe, doch — —“ Ihr wehmütiges Lächeln berührte ihn angenehm und ließ ihn erleichtert aufatmen. „— — — sie ist schwer! Alle Jahre habe ich sie beherrscht, die beiden, aber eines Tages war es zu Ende. Ich kann Ihnen den Tag sagen: Es war an dem Tage, an dem die Wette zustande kam zwischen Vater und Feldmann! Seit diesem Abend behandelt man mich wie ein ungezogenes Kind! Es schien mir beinahe so, als ob einer ihnen den Befehl gegeben hätte: Ihr dürft nun nicht mehr nach der Laune der Helen Brand springen, seid einmal Männer und muckt auf!“

Dr. Nebel dachte mit Unbehagen daran, daß er an diesem Tage Friedrich dem Kleinen den Rat gegeben hatte, einmal andere Saiten aufzuziehen, weil sie sich von dem eigenen Fleisch und Blut nicht mehr gefallen lassen könnten, als von den Menschen ringsum. Er erinnerte sich auch an das triumphierende Gesicht des Freundes, der ihm am anderen Tage die Durchführung und den Erfolg mitteilte. Also war eigentlich er der Mann, dem sie diesen Schmerz zu verdanken hatte.

„Männer sollen sich nie von Frauen beherrschen lassen“, blieb er trotz einer aufsteigenden Reue bei seinem Prinzip, um mit einem kleinen entschuldigenden Lächeln fortzufahren: „Sie erinnern sich doch der Geschichte und müssen wissen, daß Frauen nur selten Glück hatten, wenn sie sich in blinder Herrschsucht als Führernatur versuchten. Frauen sollen Mütter werden, das ist ihr naturgegebener Beruf und in ihm können sie Besonderes leisten zum Glück des Mannes und zum Wohle eines ganzen Volkes.“

„Aber ich kann doch nicht auf Befehl Mutter werden!“ empörte sie sich weitergehend.

„Nein“, entgegnete er, ihr lächelnd folgend. „Mutter sein ist der heiligste Beruf. Den muß man sich erst verdienen!“

„Verdienen?“

Er mußte schon wieder lachen, als sie mit einem Ruck stehen blieb und ihn mit großen fragenden Augen ansah.

„Ja, verdienen!“ betonte er mit Nachdruck. „Denn Sie sind noch gar nicht reif dazu!“

„Ich bin 24 Jahre!“ entrüstete sie sich.

„Wie ehrlich Sie sind!“ scherzte er. „Aber das ändert noch nichts an der Tatsache, daß Sie für die große Aufgabe noch nicht reif sind. Sie haben ein gütiges Herz! Gut, angenommen! Aber wem haben Sie das bis heute gezeigt? Ihrem Vater? Ihrem Bruder? Nein! Haben Sie einen Glauben? Nein; sagen Sie nicht ja! Sie glauben, daß das Leben angenehm ist und schön, wenn man Geld hat! Haben Sie schon einmal Sorgen gehabt? Nein! Haben Sie die Gewißheit in sich, einem Menschen, den Sie lieb haben, alles zu geben: Ihr Herz, Ihr Blut, Ihr Leben? Auch Sorgen mit ihm zu tragen, ohne Murren, wenn es sein muß bis ans Lebensende? Nein; sagen Sie nichts, denn Sie könnten es nicht. Sie sind verweichlicht von einem angenehmen Leben. Sorgen haben Sie keine gekannt. Und — — —“ Er sieht sie bittend an: „— — verzeihen Sie den harten Ausdruck: Sie sind ein Luxusweibchen, das ein Mann, der das Leben meistern will, nicht heiraten könnte; die einen Nabob heiraten müßte, um ihr Leben im gleichen Stil fortsetzen zu können, weil sie dem anderen nicht Frau, nicht Mutter, nicht Kamerad sein könnte!“

„Uff!“ Helen Brand machte ein klägliches Gesicht. „Sie bringen mich noch auf Selbstmordgedanken. Aber Sie haben mir nichts Neues gesagt“, triumphierte sie gleich darauf. „Das alles habe ich mir in den letzten schlaflosen Nächten selbst gesagt, nicht einmal oder zweimal, nein, immer wieder. Es war mein Abend- und mein Morgengebet. Nur, mein Verehrtester: Wie ändere ich das? Wie erreiche ich es, sagen wir einmal . . .“ Unter der Schminke errötete sie bis in die hohe Stirn, und ihre Hände zuckten verlegen durch die Luft. „Entschuldigen Sie, bitte“, bat sie mit weicher Stimme, „aber im Augenblick ist kein anderer Mann in der Nähe, und darum muß ich schon sagen — Ihnen zu gefallen?“

Ohne eine Spur von Verlegenheit sah er in das gerötete Gesicht.

„Ich wäre wohl ein untaugliches Objekt für eine Helen Brand“, sagte er bitter. „Doch könnte ich ihr den Weg zeigen. Verdienen Sie sich zuerst einmal das Recht, Mensch genannt zu werden!“

„Wie?“

„Arbeiten Sie! Arbeit adelt!“

„Arbeiten?“ Sie sah ihn entsetzt an. „Wollen Sie mich als Laufmädchen sehen, so mit Hutschachteln in der Hand!“

Dr. Nebel mußte lachen, und Helen Brand fand, daß ein kleines, frohes Lachen den Mann verschönte und verjüngte.

„Bitte!“ klagte sie. „Machen Sie mit mir keine Pferdekur; die halte ich nicht aus.“

Fortsetzung folgt.

Letzte Drahtnachrichten

Britische Schnellboote vertrieben
Vor Ostende beschossen und verjagt

DNB **Berlin**, 22. Okt. In den frühen Morgenstunden des 21. Oktober versuchten mehrere englische Schnellboote sich der Kanalküste vor Ostende zu nähern und griffen ein Vorpostenboot mit Maschinengewehrfeuer an. Das Vorpostenboot erwiderte das Feuer bei guter Trefferlage. Durch das sofortige Eingreifen der Küstenbatterien der Kriegsmarine wurde ein britisches Schnellboot **versenkt**, die übrigen vertrieben.

Verantwortlich: Hauptschriftleiter Erich Schmidt z. Zt. im Felde. Vertretung: Schriftleiterin Helma von Rauchenbichler Menden; für Anzeigen: Helma von Rauchenbichler. **Druck und Verlag**: Verlagsgesellschaft v. Rauchenbichler, Menden. Z. Zt. ist Anzeigenpreisliste 6 gültig.

Gegründet 18

We

Erscheint täglich morgens mit Ausn
und Verlag: Verlagsgesellschaft
Menden, Iserlohnerstraße 35. —
preis monatlich RM. 1.90 zuzügli

Nr. 251

Trotz

Trotz schlec

„Straßenzüge

Stockholm, 22. Okt.
waffe hat nach den h
dungen auch in der Nac
schlechten Wetters wied
tungsschläge gegen di
Britischen Insel geführ
Nach der amtlichen
ter wurden die Luft
Midlands auch in der
fortgesetzt. Sie wa
eine Stadt konzentriert,
Geschäftsgrundstücken“
fügt wurden. Auch von
dem Bericht gesprochen.
don wurden nach demse
Geschäfts- und Indust
In einer Stadt am M
zweifelsohne um Liver
angeblich hauptsächlich
Schaden angerichtet. Au
zugegeben. Weitere Sch
Stadt im Nordosten s
Südostengland, Südwal
gemeldet. Der Angriff
dem amtlichen Bericht
lich schwer. Er zog sic
dauerte mit kurzen
ganze neblige Na
Midlands, wo die deut
Nacht zum Dienstag ei
keit ausgeübt hätten,
drittenmal in aufeina
angegriffen. Einige St
hatten einen der längst
zeichnen. Im Gebiet vo
dem Bericht eine Straf
schmettert“.
Ueber die Tagesa
meldet der amtliche en
zusätzlich, daß sich die
schiedensten Teile Eng
Im Schutze der Wolke
Flugzeuge eingeflogen.
die britischen Verteid
durchstoßen und ih
anzugreifen. In den m
Angriffe gegen London
auch im Nordwesten, S
Landes seien Bomben
andere Liegenschaften
worden.
Der Funkdienst der
United Preß bestä
deutsche Luftwaffe in i
stärkere Angriffe gegen
gungsstellungen durchg
krachten fortgesetzt
heißt es in dem offen
fluß der britischen L
richt, zuständige Krei
ausgedrückt, daß neu
mehr und mehr Wirk
schen Angriffe gewinn

Geleitzu

Sechs Dampfer

Bomben

Rom, 22. Okt. De
machtsbericht vom
Wortlaut:
Im südlichen Rot
Nacht zum 21. Oktob
aus, um einen große
zug, der von größe
schützt und von Erku
macht worden war, z
lienischen Torpedover
Mitternacht, den Ge
griff trotz des heftige
Kreuzer und Zerstöre
Torpedos an. Kurz
menstoß griff eine we
bootsflottille den Ge
bei es gleichfalls gel
torpedieren.
Nach dieser Aktion
unseren Torpedoboot
feindlichen Einheiten
in den frühen Morg
diese Zeit wurde ei
vom Sydney-Typ (8
Aktionsbereich der
lienischen Kriegsmari
südlichen Roten Me
einer Küstenbatterie
ter Feuer genom
getroffene und schw
mußte sich in langs
Später wurde der K
in großen Schwieri
rend andere engli
Hilfe herbeieilten.
Insgesamt wurde
sechs Dampfer ve
schwer beschädig

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem Hinscheiden des Herrn

Max Bertram

am 17. Oktober 1940 in Berlin Kenntnis zu geben.

Der Verstorbene widmete als Direktor und Vorstandsmitglied durch Jahrzehnte hindurch bis zum Jahre 1935 seine Lebenskraft unserem Werke.

Wir werden ihm ein dauerndes und ehrendes Angedenken bewahren.

R. & G. Schmöle Metallwerke
Menden, Kreis Iserlohn

Sonntag mittag 2 Uhr verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Dietrich Börsken

im Alter von fast 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Menden, Essen, Dortmund, Hörde und Sundwig, den 22. Oktober 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 24. Oktober, nachm. 2 Uhr vom Krankenhaus aus statt.

Sorgfältiges Einweichen der Wäsche ist heute wichtiger denn je. Der Schmutz wird gelöst und das Waschpulver hat nur die halbe Arbeit. Einweichen mit Henko Bleichsoda spart Reiben und Bürsten und schont die Wäsche. Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Zwei Former
und einige
Hilfsarbeiter (innen)
für leichte Beschäftigung gesucht.
Gebr. Klusendick
Metallwarenfabrik
Ludendorffstraße 88.

Neuer Maßanzug
Größe 50, zu verkaufen.
Gerberstraße 6.

Hat viel
leicht Ihr Mädchen gekündigt, dann hilft eine kleine Anzeige in dem beliebten Heimatblatt. Mendener Zeitung,

W.-T.-Lichtspiele, Menden
Heute zum letzten Mal:
Wiener Geschichten
Marie Harell, Olly Holzmann, Hans Moser, Paul Hörbiger, Hedwig Bleibtreu, Siegfried Breuer. — Spielleitung: Geza von Bolvary.
Ein Film der Wien-Film und Terra.
Ufa-Woche.

Hausgehilfin
für halbe oder ganze Tage in kleinen Haushalt für sofort gesucht.
Näh. in der Geschäftsstelle.

Laufställchen

Der erkannte Junge, der die verloren gegangene Brieftasche mit Inhalt von 300 RM an der Apotheke am Markt mitgenommen hat, wird ersucht, das sich zu unrecht angeeignete fremde Eigentum umgehend in der Geschäftsst. der Ztg. abzuliefern. Falls der Betrag nicht bis zum 22. d. M. abgeliefert wird, erfolgt Anzeige.

Erfolg durch Anzeigen